

Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der königlichen und städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erste Seite
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem
Erdrückungstage.

Nr. 38.

Samstags-Nr. 49

Sonnabend, den 12. Mai 1917.

Samstags-Nr. 49

39. Jahrg.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter.

Bayerisch - Fränkische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Scheid gestürmt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein.

Teilvorstöße der Engländer bei Roucy und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen dem Winterberge und der Straße Berry au Bac schritten abermals frisch eingesezte Kräfte nach Trommelfeuer zum Angriff. In heftigem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Im übrigen war auch an der Aisne und Champagne-Front die Gefechtsstätigkeit, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wirdlich von Ribababa und südlich der Paleputina-Straße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

Die

Rajebonische Front

War gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarrao seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Dojran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cerna-Bogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter Verlust für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Grabesnica, am Wardar und westlich des Dojran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 10. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogte der Kampf hin und her.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Coissons und Neims nahm die Gefechtsstätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberge und bei St. Marie Fe. südlich von Cormicy wurden mehrfach wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen.

Nordwestlich von Prosnes blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Narajowka, bei Wezjany und an

der Bahn Tarnopol—Joczow lebte das Artillerie- und Minenseuer zeitweise auf.

An der

Rajebonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Festigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten. Im Cerna-Bogen wurden morgens, nachmittags und abends durch starkes Artillerie- und Minenseuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometern durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwerstem Verlust für den Feind abgeschlagen. Nördlich von Wodena in unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verblüdete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckiger Abwehr und erbittertsten Gegenstößen, unterstützt durch die sich in allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellungen restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Das Mißbeet der französischen Kultur.

Wir sind die Barbaren, der Franzmann ist und bleibt der Vorkämpfer der Kultur. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß jeder Tag neuen eidlisch erharteten Beweises bringt, daß die Franzosen die Kriegsgefangenen schlimmer und grausamer behandeln, als es Indianer und Zulus tun würden. In den beiden bei Rouen gelegenen französischen Gefangenenlagern St. Aubin-Épouay und La Houssaye-Béranger sind die gemeinsten Mißhandlungen und Quälereien selbst verwundeter und kranker Kriegsgefangener an der Tagesordnung. Regelmäßig wurden die Deutschen beim Antreten zu den Wpells mit den Füßen geschlagen oder mit den Füßen in den Leib getreten. Eines Tages waren einige deutsche Gefangene aus dem Lager entflohen, von denen nur ein Teil wieder ergriffen wurde. Um weitere Fluchtversuche zu verhindern, erhielten die in dem Lager befindlichen deutschen Unteroffiziere den Befehl, Posten zu stehen. Unter ihnen befand sich auch der Oberjäger B., der gerade eine Blinddarmoperation durchgemacht hatte und infolgedessen noch sehr schwach und matt war. Als er auf Posten zog — er hatte von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr zu stehen, — sagte ihm der befehlgebende französische Offizier, er könne auf Posten machen, was er wolle, er sei nur dafür verantwortlich, daß von den Deutschen niemand wegläse. Bei der Revision durch diesen Offizier wurde B. schlafend angetroffen. Der Offizier holte sofort zwei französische Posten herbei, bearbeitete B. mit den Füßen, trat ihm mit den Weinen in den Leib und sperrte ihn schließlich in eine Arrestzelle ein. Die Arrestzelle war ein kleiner, in ein Zimmer eingebauter Käfig, der ungefähr 180 Zentimeter hoch, 1 1/2 Meter breit und 2 Meter lang war. In diese gemauerten Käfige, in denen oft mehrere Gefangene auf Tage eingesperrt waren, hatten weder Licht noch Luft Zutritt, so daß die Wände vollkommen naß blieben. Meist mußten die Gefangenen ihre Notdurft in diesem Käfig verrichten. Eine weitere gemeine Quälerei bestand im Lager von Comany darin, daß Kranke oder Verwundete, die nicht schnell laufen konnten und deshalb den Franzosen gelegentlich des Herausstretens auffielen, zur Strafe zwei bis drei Stunden in die Sonne bei einer Temperatur von 28 bis 30 Grad gestellt wurden. Die meisten von ihnen führten bestimmungslos zur

Erde. Wieder eingefangene Flüchtlinge wurden krumm geschlossen, das heißt, ihnen wurden die Hände auf dem Rücken sowie die Füße zusammengebunden. In dieser Lage mußten sie den größten Teil des Tages im Wachtlokal liegen. Als Verpflegung erhielten sie lediglich 300 gr. Brot und Wasser. Während der Zeit, in der sie nicht krumm geschlossen waren, mußten sie arbeiten oder an der Wand stehen. Die Strafdauer währte genau 30 Tage!

Scheußlich ist auch die Behandlung der Kriegsgefangenen, die Zwangsarbeit verrichten müssen. Den Gefangenen wurde streng verboten, sich bei der Arbeit, die alltags wie Sonntags von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauerte, auch nur einen Augenblick auszurufen. Als eines Tages die Gefangenen nicht arbeiten wollten, weil es tagelang stark geregnet hatte und ihre Kleider völlig durchnäßt waren, schoß der Lagerkommandant mit einem Revolver in die Gefangenen hinein, zum Glück jedoch ohne jemand zu treffen. Wenn einer der Gefangenen dabei abgestoßt wurde, daß er sich für einen Augenblick ausruhte, erhielt er für vier Tage nur Wasser und Brot und wurde während der vier Nächte in die Arrestzelle eingesperrt. Als eines Tages einige Oesterreicher sich für kurze Zeit von der schweren Arbeit ausruhten — das war im August 1916 —, mußten sie zur Strafe vier Stunden lang im Kreis mit einem mit 40 Pfund beschwerten Rucksack auf dem Rücken herumlaufen. Hierbei schlug der französische Dolmetscher Martin unter den Augen des französischen Arztes und des französischen Kapitäns die Oesterreicher, insbesondere einen, der sich krank gemeldet hatte, in gemeinster Weise, trat sie mit Füßen und schleifte sie auf der Erde hin und her.

Da schaue man sich mal die Kriegsgefangenen bei uns an! Sie werden alle menschlich behandelt und ein Offizier, der sich à la Martin benehmen würde, wäre die längste Zeit Gefangener gewesen. Solche Kerle können wir in unsern barbarischen Heere nicht gebrauchen. Solche Finken wachsen nur auf dem Mißbeete der französischen Kultur.

Friedensstundgebung der Entente
bis Ende Mai?

Wien, 11. Mai. Das „Neue 8 Uhr-Blatt“ meldet aus Stockholm: Der Petersburger „Nietisch“ teilt an leitender Stelle des Blattes mit, daß eine Friedensstundgebung der Entente spätestens Ende Mai erfolgen werde.

Der Bundesratsausfluß für Auswärtiges läßt feststellen, daß seine zwei Sektionen eine allgemeine volle Uebereinstimmung mit dem Kanzler ergaben, wald letzterer die Zubersticht auf baldiges glückliches Kriegsende zum Ausdruck brachte.

Deutsche Offiziere auf französischen
Hospitalsschiffen.

Zusolge des Mißbrauches feindlicher Hospitalsschiffe hatte unsere Regierung diesen die Fahrt durch Sperrgebiet nur zugebilligt, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, die ihre völkerrrechtswidrige Verwendung einigermaßen ausschließen. Der störende Verwundetentransport blieb also nach wie vor möglich. Erfüllen Hospitalsschiffe die erwähnten Bedingungen nicht, so unterliegen sie den gleichen Gefahren, wie andere Schiffe im Sperrgebiet. Diese vollberechtigte Maßnahme hat die französische Regierung veranlaßt, als Gegenmaßregel 70 deutsche Offiziere, darunter einen General und 15 Stabs-offiziere, auf den im Mittelmeer fahrenden Hospitalsschiffen unterzubringen. — Zur Erwiderung der französischen Maßnahme, die den bisherigen Völkerrrechtsbrüchen Frankreichs willkürlich ein Ende setzt, wurde unverzüglich die gleiche Anzahl französischer Offiziere antipre-

Hender Dienstgrade an von Fliegerangriffen besonders heimgeleiteten Punkten des westlichen Industriegebietes untergebracht.

Wie sie so dumm lägen.

Ein Säuger muß schlau und gewandt sein, sonst kommt er mit seinen kurzen Augenbeinen nicht weit. Die Entente oder lögt deren dumm und albern, daß ihre Säuger, kaum ausgesprochen, schon in sich zusammenbrechen müssen. So wie bei dem Berliner Blatt „Le Petit Journal“, daß 800 000 deutsche Soldaten zu Jagdhäusern oder Gefängnis verurteilt worden seien, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen. Welch ein unerschöpfliches Heer muß das deutsche sein, daß gleichzeitig den Aufsturm der verletzten britischen und französischen Armeen abwehrt und sich dabei noch den Augen leisten kann, etwa 10 Armeekorps ins Jagdhaus zu schicken und diese Jagdhäuserarmeen zu bewachen!

Deutsche Minen.

Unsere Minenleger haben gute Arbeit getan. Sie haben überall ihre gefährlichen Werkstätten abgeben. So hat nach holländischen Berichten ein deutsches Schiff im Indischen Ozean und namentlich in der Gegend von Colombo Minen angelegt. Das konnte man auch daraus schließen, daß die Dächter in der Straße von Malacca und auf Mauritius angezündet wurden. Die holländischen Schiffe erlebten als Mörder auf die Minenstraße die Warnung, sich 12 Seemeilen vom Diamantpunkt entfernt zu halten. In der Nähe von Kap Swartewald wurde eine oder mehrere Minen angelegt. Außerdem ist in holländisch-indischen Zeitungen zu lesen, daß der Dampfer „Veritas“ von der Dyanlinie, 6 Stunden von Sabong entfernt, torpediert wurde. Was für ein altes, unsere Flotte ist auch weit ab vom Zentrum wieder bei der Arbeit.

Pumpschleber.

Die amerikanische Regierung beschloß, England hundert Millionen Dollar zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten im Mai zu decken. Eine zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen wurde der englischen Botschaft übermittleit. — So leihst Amerika also Geld an England, um sich selbst leichter bezahlt zu machen. Das nennt man Pumpschleberungen.

Das Sperrfeuer der Küstenbatterien.

Zu der Frage, warum die Stützpunkte der deutschen U-Boote an der skandinavischen Küste noch nicht vernichtet worden seien, erklärt der Mitarbeiter des „Journal“, der sich zur Zeit bei der englischen Flotte befindet, leider müßte darauf geantwortet werden, daß die englischen Schiffe bei der Annäherung an die Küste von den deutschen Küstenbatterien bereits unter Feuer genommen werden, daß die englischen Schiffe noch gar nicht schließen können. Versteht sich, daß ein englische Monitore 33 km von der Küste unter gut liegendes Sperrfeuer gekommen.

Asquith kündigt für England eine Katastrophe an.

Berlin, 10. Mai. Dem „Lageanzeiger“ wird aus London telegraphiert: Asquith erklärte am 7. Mai in einer Rede vor seinen Wählern: Militärisch habe England nichts zu befürchten. Welt erster sei die U-Boot-Gefahr, die sich zu einer Katastrophe auswähle. Die Gefahr habe plötzlich einen riesigen Umfang angenommen. Der Frachtraum Englands erleide wachsende Verluste und die nächsten Wochen würden England vor die folgenschwersten politischen Entscheidungen stellen.

Der U-Boot-Krieg.

1325 Schiffe mit zusammen über 2800 000 Tonnen in drei Monaten versenkt.

Berlin, 9. Mai. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-Sitzung stand der Marinestat. Der Berichterstatter, Abg. Pfleger (Zentr.) erwähnte in seinen Ausführungen, daß im April nach der einstweiligen Zusammenstellung nicht nur wie bisher mitgeteilt wurde, etwas über 1 Million, sondern bereits 1 100 000 Tonnen versenkt wurden.

Staatssekretär von Capelle, dessen Ausführungen von einer großen Selbstsicherheit und besonderem Ausdruck getragen waren, führte aus: Ich danke dem Ausschuss und dem Berichterstatter namens der Marine für die anerkennden Worte, die den U-Booten und den Marinestreitkräften gewidmet sind. Voller Begeisterung gingen die U-Boote an die große Aufgabe heran, um, Schulter an Schulter mit unserer streitbaren Armee die Entscheidung des Völkerringens herbeizuführen. Ich kann Ihnen versichern, daß die U-Boote bis zum Ende durchhalten werden. (Beifall.) Es ist alles vorhanden, was dazu erforderlich ist. (Erneuter Beifall.) Im ganzen deutschen Vaterlande regen sich Tausende und aber Tausende von Händen, immer neue U-Boote, neues Material und neue Torpedos und neue Minen zu schaffen. Nicht nur quantitativ, nicht nur die Zahl der U-Boote nimmt täglich zu, sondern auch qualitativ ist ein ständiger Fortschritt zu verzeichnen. (Beifall.) Es werden immer bessere Typen von immer größerer Leistungsfähigkeit fertiggestellt. In der Marine drängen sich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zum Dienst auf den U-Booten. In England ist man jetzt so weit, daß man sagt, wir müßten die Zusatzkräfte der U-Boote zerstreuen. Wägen sie kommen! (Stürmischer Beifall.) Wägen sie den Versuch machen! (Erneuter stürmischer Beifall.) Sie

Neuester Kriegsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 11. Mai. Westlicher Kriegshauptlag.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erreichte gestern an der ganzen Kampffront von Urras größere Festigkeit.

Teiloorkämpfe der Engländer bei Fresnoy, Roex und zwischen Monchy und Cherish blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu stürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampfstätigkeit zwischen Coiffons und Reims wieder zugenommen.

Starker Artillerielampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Coiffons—Laon, beiderseits von Craonne, längs des Aisne-Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen.

Stärkere französische Angriffe zwischen dem Winterberge und der Straße Corbeny—Berry au Bac sowie bei Prosnos schlugen fehl.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Frhr. von Nischhofen bezwang seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Deutscher Kriegshauptlag.

Die Gefechtsstätigkeit blieb gering.

Majeboanische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen und Serben zwischen der Cerna und dem Warbar konnten an der für die Ententetruppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern; sie wurden verlustreich abgeschlagen. Aus den Truppenausagen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

4 Dampfer und 3 Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Howillar“ 4911 T., Ladung Zucker, ferner 2 große bewaffnete Dampfer und 1 Dampfer, Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnten. Die 3 Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

werden auf Granit heißen. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Aber auch unsere U-Boote nehmen, nachdem der uneingeschränkte U-Boot-Krieg eröffnet ist, in ihrer Leistungsfähigkeit dauernd zu. (Beifall.) Entscheidend ist die Tatsache der dauernden Zunahme der Monats-Erfolge der U-Boote. Einer Zunahme, die wir selbst ausfänglich kaum erwartet haben. Die Angaben der feindlichen Presse über unsere U-Boot-Verluste sind falsch. (Hört, hört!) Unsere Verluste sind viel geringer, als wir jemals befürchtet haben. Alle U-Boot-Befehlungen sind von dem Bewußtsein getragen, daß es jetzt um das Ganze geht. (Stürmischer Beifall.) Die Befehlungen sind völlig ausgebildet und allen Anforderungen gewachsen. Wir hatten angenommen, daß wir durchschnittlich eine Monatsbeute von 600 000 Tonnen haben würden, und demnach für 6 Monate 1,8 Millionen Tonnen. Unsere Gesamtbeute beträgt in diesen drei Monaten aber 2,8 Millionen Tonnen. (Stürmischer Beifall.) Das sind 55 Prozent mehr als wir erwartet haben, aber rund 1 Million Tonnen und 500 Schiffe mehr. Im ganzen sind in den drei Monaten 1325 Schiffe versenkt worden. (Stürmischer Hört, hört!) Wie lange das so weiter gehen soll, ist Sache unserer Feinde. Die U-Boote sorgen dafür, daß wir es aushalten. Wir haben den Eindruck, daß die Stimmen aus England heute schon ganz anders klingen, als vor drei Monaten. (Sehr richtig!) Sie sind bescheidener geworden. Heute sagt man hier in England nicht mehr, daß der U-Boot-Krieg ein Schlag ins Wasser sei. Er ist ein wichtiger Schlag in das Lebenszentrum unseres erbittertesten Feindes. (Stürmischer Beifall.) Die ganze Marine hat den eisernen Willen, zu siegen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir können fest darauf vertrauen, daß sie die Aufgaben, die sie sich gestellt hat, auch lösen wird. Unsere Flottenbesatzung bis hinab zum Segler sind durchdrungen von dem Gedanken: Wir halten durch, wir lassen nicht locker, bis wir es geschafft haben. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Im Mittelmeer sind 12 Dampfer und zwei Segler mit über 50 000 Tonnen im April neu versenkt worden.

Berlin, 8. Mai. Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppen-transportdampfer versenkt, und zwar am 15. April östlich Malta ein voll besetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesicherter Transportdampfer von etwa 10 000 Brutto-Register-Tonnen mit Kurs nach Neapel, am 20. April westlich Gibraltar ein englischer grau gemalter Truppen-transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen mit östlichem Kurs, am 4. Mai im Ionischen Meer der italienische Truppen-transportdampfer „Verico“, 3935 Tonnen, mit Soldaten des 61. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) 27 500 Brutto-Register-Tonnen, darunter unter anderem die bewaffneten englischen Dampfer „No Lagos“ mit 6000 Tonnen Zucker nach England, „Trolus“ (7562 Tonnen) mit Stückgut von England, der englische Dampfer „Gibraltar“ (3393 Tonnen) mit Fleisch nach England, ferner zwei unbewaffnete englische Dampfer, beide mit Kurs nach England.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Vier Dampfer, vier Segler mit 22 500 Tonnen, darunter befinden sich u. a. folgende Schiffe: Die bewaffnete englische Dampfer „Ebel“, 4601 Tonnen, mit Stückgut nach Australien, „Delmira“, 3459 Tonnen, mit Öl für England, ein unbefanfter Dampfer, Ladung anscheinend Munition. Von den versenkten Seglern führte u. a. einer Holz, ein anderer Düngemittel nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 10. Mai. (Amtlich.) Im Mittelmeer wurden nach neuen Meldungen im April 9 Dampfer und 8 Segler von 32 000 Tonnen versenkt.

Rußland.

Der französische und englische Botschafter aus Petersburg abgereist.

Berlin, 10. Mai. Unter Vorbehalt nehmen die Blätter von einer Meldung aus Kopenhagen Notiz, daß der englische und französische Botschafter Petersburg verlassen habe, weil man von ihrem Bekanntwerden eine zu starke Einwirkung auf die Volksstimmung befürchtete.

Ultimatum des Arbeiter- und Soldatenrates in Rußland.

Basel, 9. Mai. „Daily Telegraph“ meldet vom 8. Mai aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat stellt der provisorischen Regierung ein Ultimatum über die Durchführung der letzten Forderungen des Arbeiterrates in Sachen der auswärtigen Politik.

Selbstmord Sjasonows?

Berlin, 9. Mai. „Nuskoje Slowo“ vom 4. Mai bringt unter der Überschrift „Selbstmord des Ministers Sjasonow und anderer“ die Mitteilung, daß der frühere Minister des Auswärtigen Sjasonow, einer der ehemaligen größten Kriegshelden, in der Nacht zum 4. Mai sich selbst entleibt hat. Er hat Strychnin genommen. In einer hinterlassenen Epistel stellte er als Grund seines Selbstmordes seinen Protest gegen die Trennung von seinen Freunden hin, die er, wie er in seinem Schreiben weiter ausführte, mit seinem Tode „retten“ wollte. „Nuskoje Slowo“ fügt hinzu, daß tatsächlich in derselben Nacht, in der Sjasonow starb, Putschist, Michajlow, Korotkow und andere sich die Venen geöffnet haben, aber noch rechtzeitig gerettet wurden.

Die Russen an der Westfront werden unruhig.

Berlin, 10. Mai. Wie dem „Lokal-Anz.“ berichtet wird, setzte durch Drohung mit einer Militärrabotte die 8000 Mann starke 3. Brigade des russischen Expeditionskorps in Frankreich die Entsendung zweier Delegierten in den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat durch. Sie seien mit der Forderung nach rascherem Frieden und nach Bodenverteilung zurückgefragt.

Frankreichs Angst um Rußland.

Berlin, 10. Mai. Die französische Regierung hat beschlossen, der Abordnung der sozialistischen Arbeiterpartei nach Stockholm die Hilfe zu verweigern; die französischen Sozialisten sollen also nicht einmal Gelegenheit bekommen, nun anzuhören, was ihnen Scheibemann und Viktor Adler zu sagen haben. Der Reichstag der Berliner Regierung geht (laut „West. Ztg.“) die ungenheure Unruhe, die sich bei der französischen Presse seit dem Bekanntwerden der Beschüsse des Petersburger Arbeiterrates zur Friedensfrage bemächtigt hat. Das Kriegskomitee und der Ministerpräsident halten täglich lange Sitzungen ab. Die Presse ist in höchster Aufregung; noch nie sah man für die Sache der unentwegten Kriegsparteie eine solche Gefahr. Nicht nur die mächtigen journalistischen Führer der französischen Presse, sondern auch alle anderen Zeitungen erklären, die Militärisch-Sozialisten und der Petersburger Arbeiter seien glatte Verbrecher an der Entente. Frankreich lehne es ab, die Proklamations-Entscheidung

Beurteilung der russischen Demokratie zu betrachten. „Journal des Debats“ sagt, nicht unvorsichtigerweise das Vizepräsidentenamt des Arbeiters- und Soldatenrates (sowie deutsch klingende Namen. Die russische Revolution dient, meint „Königs“, unweigerlich dem Interesse Deutschlands. Es besteht die Gefahr, daß zwischen England und seinen Verbündeten außerordentlich enge Zusammenhänge entstehen. Das die Wiener Zeitungen dergestalt in Wut versetzt, ist einleuchtend die Tatsache, daß der Arbeiter- und Soldatenrat es wagt, Frankreich den Anspruch auf die Regierung von Belgien-Luxemburg freizugeben. Aus allen diesen Überlegungen leuchtet die unbewusste Furcht hervor, daß durch die Friedensbedingungen der russischen Mission, klarer aber durch das Bild einer friedlichen deutsch-französischen Beratung in Stockholm, die Frankreich umflammernde Kriegspolizei gelockert werde. Der Führer der radikal-sozialistischen Arbeiterpartei, Albert Weisbach, hält es augenblicklich für möglich, sich im „Nappi“ nicht nur gegen jedes Kompromiß in der elisabethbräutigamschen Frage zu verwahren, sondern auch nach territorialen Sicherheiten gegen seine Wiedereroberung der Reichslande zu verlangen.

Eine neue Erklärung der provisorischen Regierung.

Petersburg, 10. Mai. Petersburger Telegraphenagentur. Die provisorische Regierung veröffentlicht eine lange Erklärung, in der es heißt: Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, deutlich zu erklären, daß die Lage der Dinge, die die Verwirklichung des Bundes erschwert, das Land in innere Schwierigkeiten und zur Niederlage auf der Front zu führen droht. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges, das die Freiheit bedroht, richtet sich vor Russland auf. Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu befestigen, fordert die Rundgebung die Allgemeinheit auf, die Macht zu stärken, die sie schützt.

Kofales u. Provinzielles.

Cobran C. C., den 11. Mai 1917.

§ (Der Gelöbnistag) unserer Stadt ist heute wie seit mehr als 200 Jahren von der katholischen Kirche festlich begangen worden. Zu dem um 10 Uhr vormittags stattgefundenen Festgottesdienst war das Gotteshaus von Anhängern dicht gefüllt. Die Festpredigt hielt Herr Erzpriefer Joh. Pawlowitz, das Hochamt wurde von Herrn Pfarrer Loth unter Aufsicht der Herren Pfarrer Metzger-Warshowitz und Kaplan Hoppe celebrirt. Nach demselben bewegte sich die theoprophische Witt-Bruderschaft um den Ring: Boran die Schulkinde, dann die Vereine und Innungen mit ihren Fahnen, der Pfarr-Gämelverein (Hymnen singend), Herr Erzpriefer Loth mit dem Sanctissimum unter dem Baldachin, umgeben von den anderen geistlichen Herren, hierauf die Marienische Jungfrauen-Kongregation und eine große Schar von Gläubigen. In der Kirche fand die Feier mit Tedeum und hl. Segen ihren Abschluß.

§ (Feuerungszulagen für städtische Beamte.) Der hiesige Magistrat hat in seiner letzten Sitzung den anerkannten Wert und gerechten Beschluß gefaßt, die Feuerungszulagen für die städtischen Beamten zu erhöhen und zwar sollen erhalten: Verheiratete Beamte bis zu 1500 M. Gehalt ohne Kinder 10 M., mit 1 Kind 20 M., 2 Kindern 30 M. monatlich usw.; verheiratete Beamte mit über 1500 M. Gehalt ohne Kinder 10 M., mit 1 Kind 15 M., 2 Kindern 20 M. usw. Als Kinder kommen nur solche unter 14 Jahren in Betracht und außerdem solche, welche höhere Schulen besuchen. — Die Stadtverordneten werden sich demnächst mit dieser Vorlage zu beschäftigen haben und steht zu erwarten, daß sie dieselbe mit Interesse unserer Beamten wohlwollend behandeln werden.

§ (Das Eisener Kreuz) erwarb sich bei den schweren Kämpfen auf dem w.lichen Kriegsschauplatz der Musketier Alois Malcherowitz, ein Sohn des Wirtmeisters Waldkrowitz hier.

§ (Kleingeldumlauf.) Die Ankündigung des Reichsfinanzamtes in der Reichstagsbesitzung, daß die Einziehung der Silber- und Nickelmünzen in nächster Zeit beabsichtigt ist, hat auch hierorts seine Wirkung ausgeübt, indem in den verchiedenen Kassen zu jezt Silbergeld auch in größeren Mengen eingezahlt wurde. Dadurch kommt das Silbergeld in Umlauf. Immerhin gibt es noch Paniker, die nicht an die Verwirklichung der Auferkürzung der Silber- und Nickelmünzen glauben. Sie dürften eines Tages ganz besonders sich aufgeführt werden, denn mit der Auferkürzung ist tatsächlich zu rechnen.

§ (Die Postbeförderung), welche hier z. Bt. nachmittags mit dem 1/2 2 bzw. 3 1/2 Uhr-Zuge erfolgt, wird von Montag den 14. d. M. ab nach Wiedereröffnung des Mittagszugpaars (11 bzw. 12 1/2 Uhr) mit diesem Zug, also in der früheren Weise erfolgen.

• (Eine neue Friedensbotschaft des hl. Vaters.) Der Papst erließ in einem Brief an den Kardinalbischof Caspari eine

Friedensbotschaft in der es nach Erwähnung der letzten Rede heißt:

Wir hatten die Hoffnung gezeugt, daß der Erlöser alle Gemüter dahin lenken werde, die natürliche Aufforderung zum Frieden anzunehmen, die wir am 1. Jahrestage des Krieges an die kriegführenden Völker und ihre Führer richteten. Wir hatten damals den Völkern den einzigen Weg gezeigt, ihre Zwistigkeiten mit Ehre und Ruhm für Jedem einzustellen. Wir zeigten die Grundlage, auf der die friedliche Organisation der Staaten beruhen muß, um Dauer zu haben. Wir beschworen die Völker, den Plan der gegenseitigen Verständigung anzunehmen und zu einer glücklichen und billigen Friedeabingung zu gelangen.

Aber leider müssen wir zu unserer größten Schmerze feststellen, daß einer unserer teuersten Wünsche ohne Erfüllung und unsere Stimme ohne Echo geblieben ist. Die kriegführenden Völker läßen sich von dem taraktbaren Sturm mit forttragen, der überall Ruinen und Unglück schuf.

Aber trotzdem bewahren wir unsere Friedenshoffnungen. Der Wunsch nach diesem wohlthätigen Frieden ist tatsächlich allgemein geworden und wir hoffen, daß auch die Regierungen dem Rufe der Mäßigkeit folgen werden. So hoffen wir, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo alle Menschen, Söhne des gleichen Vaters, sich gegenseitig wieder als Brüder betrachten werden.

• (Ein Aufruf der Jesuiten.) An der Spitze des Wahlzuges der von 3-Jahres herausgegebenen „Stimmen der Zeit“ veröffentlicht der Provinzial der deutschen Ordensprovinz Ludwig Köster ein Aufruf „Zum Dank und Gruß“ der mit folgenden Worten schließt:

„Wie schon auf den Ruf des höchsten Kriegsherrn gleich seit dem ersten Kriegstage hunderte von unsern Ordensmitgliedern aus der Verbannung herbeieilten, um in erster Pflichterfüllung oder freiwilliger Nächstenliebe dem Vaterlande zu dienen, von denen inzwischen viele ihre Träne mit Blut und Tod besiegelt haben, so trennen wir uns jetzt alle, zu Friedenswerken mithelfen zu können, die Wunden zu heilen, welche der Krieg geschlagen, sowie das Gute zu sichern und zu entwickeln, das er geschaffen hat. Wir trennen uns, im Gehorsam gegen Gott und darum in religiöser Achtung vor jeder Autorität, kirchlicher wie staatlicher an der Seite des hochwürdigsten Bischof und Ordensoberen, mit dem die gleiche Liebe zu Kirche und Heimat uns verbindet, in brüderlichem Zusammenwirken mitarbeiten zu dürfen als katholische Priester im Geiste Christi und seiner Kirche, im Geiste der Wahrheit und Liebe, und darum, so hoffen wir zu Gott, zur größeren Ehre Gottes und zum wahren Wohle unsres Vaterlandes.“

• (Das Eisenkreuz zum Orden Pour le mérite für Oberst Schwerdt.) Die „Schles. Ztg.“ berichtet: Dem Oberstleutnant Schwerdt von der Armee, bisher Kommandeur des 4. Niederschlesischen Inf.-Regts. 51, ist das Eisenkreuz zum Orden Pour le mérite verliehen worden. Vor schon die Verleihung des Ordens Pour le mérite an diesen Infanterie-Regiments-Kommandeur bisher etwas Außergewöhnliches, so ist die Einzulassung des Eisenkreuzes für einen solchen eine bisher wohl einzig dastehende Ehrung. Die glänzenden Führereigenschaften, wie die hervorragende Tapferkeit dieses am 10. April schwer verwundeten Offiziers haben so ihre wohlverdiente Allerhöchste Anerkennung. Diese Auszeichnung gilt aber auch dem Regiment, das seit Kriegszugbeginn stets an schwerster Stelle, in der Oberhäupter bei Arras wiederum an einem heidenmütigen Widerstande den englischen Ansturm hat aushalten lassen.

• (Gegen anonyme Schreiber.) Auf die in unserer heutigen Blatte veröffentlichte sehr beherzigenswerte Bekanntmachung des h. l. l. Kommandierenden Generals 6. Armee-Korps wird besonders aufmerksam gemacht.

• (Prinzessin Luise von Belgien kommt nach Schlesien.) Der „Schles. Volksztg.“ wird aus Budapest gemeldet: Nach langen Unterhandlungen hat sich die Prinzessin Luise von Belgien entschlossen, sich von ihrem künftigen Begleiter Herzog Maximilian von Sachsen und von ihrer Tochter Dorothea, der Gemahlin des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein zurückzuziehen. Die Prinzessin wendet sich an den Fürstprimas von Ungarn, Dr. Csernoch, er möge ihr, der einzigen Enkelin des Palatins von Ungarn und der gläubigen Katholikin, helfen. Infolge der Schritte des Fürstprimas hat Prinzessin Luise vor einigen Tagen München verlassen und sich nach Breslau begeben, wo sie sich freiwillig unter den Schutz ihrer Familie gestellt hat. Vermutlich wird die Prinzessin im Schloß Priemkau ihren Wohnsitz nehmen.

• (Schonfartendes Silbergeld.) Die Ankündigung der Einziehung und Auferkürzung alles Nickel- und Silbergeldes tut nun ihre

Wirkung. So kam am Dienstag Vormittag eine Frau zu einem Geschäftsmann in Döberglou und bot ihm 300 Mk. zum Verkaufen an. Als der Geschäftsmann sich zur Annahme bereit erklärte, aber etwas verwundert über das Angebot fragte, kam es zögernd von der Frau, daß es lauter harte Taler seien, die doch jetzt außer Kurs kämen. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wuchs die angebotene Summe auf 800 Mark und nach kurzer Zeit zählte die Frau 800 Mk. in 3- und 2-Markstücken auf den Tisch. Der Geschäftsmann hatte natürlich nicht eiligeres zu tun, als das Silbergeld bei der Postkassette einzuwärzeln und nach kurzer Zeit hatte die Frau ihr Geld in Kassenscheinen zurück.

• (Die Eiselthellen.) Die Tage der drei Eiselthellen, gefürchte Feten genannt, treffen am 11., 12., 13. Mai. Hoffentlich bringen uns die Eistage nicht noch unangenehme Wetter. Im Volksglauben, und ganz besonders bei den Landleuten, spielen die Eiselthellen eine große Rolle. Erst nach dem 13. Mai halten die Bauern den Frühling für angebrochen, und fürchten für die Pflanzen keine Nachfröste mehr. Allerdings brachten viele Jahre auch nachher noch sehr kalte Tage. So ist z. B. an den Mai 1885 erinnert, wo sehr harte Schneefälle war, Menschen, Tiere und Obstbäume erfroren. Offen wir aber trotz Eistage auf ein laubes, wirkliches Sommer!

• (Zucker für Einwohnende.) Die Reichsregierung wird in diesem Sommer etwa 30 Millionen Kilogramm Zucker für Einwohnende freigeben. Diese Menge entspricht dem vorjährigen Verbrauch. Es entfällt auf den Kopf der Bevölkerung je 1/2 Kilogramm. Da von alleinstehenden Personen aus dem Sonderbezug ausgeschlossen sind, so erhöht sich die Menge auf den Kopf der Haushaltungen um etwa das Doppelte. Immerhin dürfte jeder Haushaltung eine Menge von 1 1/2 Kilogramm zugebilligt werden.

• (Das neue Eiskauer Kriegsbrot „Feldgrau“.) Aus Eickau wird gemeldet: Der Preis des neuen Kriegsbrot „Feldgrau“ ist nicht derselbe wie der des Eiskauer Bürgerbrot, sondern viel niedriger. Die alte Rundschicht des Bürgerlichen Braubaus wird, einschließlich Belieferung von Eiskauer Bürgerbrot, mit etwa 45 Prozent des Friedensbedarfes vermindert.

• (Das Armeefünderlöcherchen im südwestlichen Turme des Landgerichtes Bredlau.) Das so manchen Delinquenten zum letzten Gange beglückt hat, wurde am Montag vormittag abgenommen. Die Glocke, die ein Gewicht von 2 Zentner hat, wurde im Jahre 1853 angebracht. Sie stammte aus der Glockengießerei von Wilhelm Guttner. Die Glocke ist in der letzten Zeit nicht mehr benutzt worden, da sie bei Unfällen die Aufmerksamkeit der Strafvollstreckung auf sich zog, was große Menschenansammlungen vor dem Gerichtsgelände hervorrief.

• (Eine einsichtsvolle Stadtverwaltung.) In Recklinghausen beschlossen die Stadtverordneten, drei dortigen Zeitungen, die sich wegen Entschädigung für Aufnahme der im Kriege erlosenen Verlustmachungen mit einer gemeinsamen Eingabe an die Stadtverwaltung gewandt hatten, für die Zeit vom 1. August 1914 bis 1. August 1917 eine nachträgliche Jahresentschädigung von je 1250 Mark und einen gleichen Jahresbetrag für die Dauer des Krieges, unbeschadet der bisherigen Abmachungen, zu gewähren.

• (60 000 Mark Geldstrafe für einen Kriegswucherer.) Wegen Kriegswucherer wurde der Kaufmann Heinrich Jacobsohn, Inhaber der Firma Friedländer und Co. in Thora vom Schöffengericht zu 60 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei verhältnismäßig kleinen Umsatzen hatte die Firma durch Wucherpreise in den letzten zwei Kriegsjahren 113 000 Mark Reingewinn erzielt.

• (Der Schweinemord der Haus-schlächter. — 5 1/2 Millionen Schweine in 1/2 Jahren verschunden.) Eine in der Sitzung des Ernährungsausschusses des Reichstages fand am 2. E. T. zufolge die heimlichen Schweineschlachtungen kritisiert worden. Die von der Fortschrittlichen Volkspartei dem Kriegsernährungsausschuss vorgelegte Denkschrift gibt darüber näheren Aufschluß. Sie enthält u. a. Berechnung über die Schweineschlachtungen, die in der Zeit vom 1. September 1916 bis zum 1. März 1917 stattgefunden haben. Diese Berechnungen führen zu einer gesamten Schweineschlachtung in dem halben Jahre 13 Millionen Stück. An beschuldigten mit Einschluß der Nachschaltung und Hauschlachtungen aber sind von der Statistik nur etwa 7 1/2 Millionen erfasst, jedoch 5 1/2 Millionen Schweine verschwunden sind. Die Reichsregierung hatte in ihrer schriftlichen Antwort auf die Denkschrift behauptet, daß im ganzen Jahr vom 1. April 1916 bis 31. März 1917 10,4 Millionen Schweine geschlachtet seien.

An der Hand der Friedensverhandlungen aber ist mit einer Schlachtung von mindestens 18 Millionen Schweinen zu rechnen. Bemerkenswert ist, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Satocki, sich im Erziehungsministerium des Reichstags diese Ausführungen der Reichs-Richter nicht zu eigen gemacht hat. Er beweist, daß er dafür die Verantwortung nicht übernimmt.

Rybnik, 11. Mai. Regierungspräsident Herr g. Kottke heute nachmittag unserer Stadt einen kurzen Besuch ab, wobei ihm die Räd. Rörprekanten vorgeführt wurden. Anschließend hieran begab sich der Herr Regierungspräsident nach Gumnagrad.

Pliez, 9. Mai. Aus der Kirche in Kobler wurden am Helten Tage zwei wertvolle Altar-Kreuze von dem Rekonstruktoren entwendet. Unter den vielen fremden Personen, welche die hiesige Gegend nach Bedensmitteln bereisten, ist Dorf-dwobozna ein Mann auf, der etwas Verdäch-tliches im Ende eintrug unter dem Arme trug und in der Richtung nach Kattowitz fuhr. Es ist mit Bestimmtheit anzuschauen, daß dieser Mann der Diebhand war.

Gleiwitz, 9. Mai. Aus dem Eisenbahnhofe gefährt ist zwischen den Stationen Lattichau und Rudzitz der Generalagent Rudolf Engel-mann. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Seuthen OS., 10. Mai. Den Tod durch Verbrennen fand die 17 Jahre alte Tochter des Berginspektors Brzewozki. Auf einen verbotenen Spirituslocher goß das Mädchen Spiritus nach. Die zurückschlagende Flamme ergriff seine Kleidung. In seiner Angst lief es in den zugigen Hausflur, wo die Flamme noch mehr an Ausdehnung gewonnen und das Mädchen darauf am Körper verbrannte, daß es noch wahrnehmbares qualvolles Schreien verließ.

Selbst durch Abgabe Eures Goldes unsere Kampfmittel stärken und den Krieg verkürzen.

V e r m i s c h t e s .

Schwerer Zusammenstoß auf der Berliner Untergrundbahn.
30 Personen verletzt.

Berlin, 8. Mai. Heute nachmittag gegen 5 1/2 Uhr fuhr ein Zug der Untergrundbahn, der von der Station Eddshausen-Lor kam, vor dem Bahnhof Alexanderplatz auf einen dort anhaltenden rangierenden Zug auf. Der Zusammenstoß war sehr heftig, es wurden insgesamt 30 Personen verletzt, davon sehr schwer. Die beiden Schwer-verletzten wurden einem Krankenhaus zugeführt. Die Verletzte bedarf noch der Aufklärung.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.
Sonntag den 13. Mai, vormittags 10 Uhr:
Polnischer Gottesdienst.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 8. Mai der Biegeleiarbeiter Joseph Pafdel, 41 Jahre alt.

B e k a n n t m a c h u n g .

Es gehen fortgesetzt Briefe ohne Unterschrift hier ein, die größtenteils schwere Anschuldigungen enthalten. In vielen Fällen haben angeforderte Nachprüfungen die Grundlosigkeit der erhobenen Anschuldigungen ergeben.

In namenlosen Briefen erhobene Anschuldigungen charakterisieren sich als Ausfluß von Feindschaft und gemeiner Gesinnung; sie werden hinfür keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß versucht wird, den Schreiber zu ermitteln, um gegebenenfalls seine Bestrafung herbeizuführen.

Das derartige Vorgehen nur unwürdig die Geschäftszimmer und die Post belasten und unangenehm Papier verbrauchen, sei nur oberflächlich bemerkt. Wer sich berufen fühlt, Mißstände aufzuweisen, möge auch mit seinem Namen für seine Behauptung eintreten! Für solche Mitteilungen bin ich nur dankbar, da ich dann Abhilfe schaffen kann.

Breslau, den 6. Mai 1917.
Der stellv. Kommandierende General.
v o n H e i n e m a n n,
Generalleutnant.

B e k a n n t m a c h u n g .

Wir nehmen Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Betreten von Wiesen und aller landwirtschaftlich bebauten Flächen verboten ist. Übertretungen werden nach § 9 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 bezw. § 123 des Strafgesetzbuches streng bestraft.

Sohrau OS., den 4. Mai 1917.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Plus-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles!
Zu haben in Hunold's Papierhdlg.

Die Altbekleidungsstelle

für den Kreis Rybnik nimmt getragene Kleidungsstücke, Uniformen, Wäschestücke und Schuhwaren

gegen Entgelt (auch unentgeltlich) an und erteilt Abgabebescheinigungen zur Erlangung von Bezugsscheinen für hochwertige Oberbekleidungsstücke und Luxus-schuh-waren ohne Prüfung der Notwendigkeit gegen Ablieferung eines gleichartigen Gegenstandes.

Annahmestelle für Sohrau und Umgegend bei:

Firma S. Berger, Inh. H. Schleier, Sohrau O.S.

Geöffnet Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr nachm

B e k a n n t m a c h u n g .

Am Sonnabend, den 12. d. Mts. von 8 Uhr vormittags ab wird bei nachben. Fleischermästern Fleisch verkauft:

- Josef Sczapanek: Rind- und Kalbfleisch.
- Franz Gornik: do.
- Joh. Frischtatzi: do.
- Paul Schymalla: do.
- Carl Gornik: do.
- Carl Hensel: do.
- Franz Hensel: do.
- Wilhelm Hensel: do.
- Franz Gliwitski: do.
- Valentin Proise: do.
- Anton Gralla: do.
- Bruno Gralla: do.
- Aug. Frischtatzi: do.
- Vincent Hensel: do.
- Marie Sczapanek: do.
- Josef Adamek: Rindst.-fl.
- Carl Adamek I: do.
- Alex. Solloz: Kalbfleisch.
- Carl Adamek II: do.

Auf Grund der Zulassungs-Markn wird eine Menge von 250 gr. bezw. 125 gr. und auf Grund der Reichs-Eisenmarkn eine Menge von 100 bezw. 50 gr. verabreicht.

Sohrau OS., den 10. Mai 1917.
Der Magistrat. Reich.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die nächste Übung der Pflicht-Feuerwehr findet **Montag den 14. d. M.** und zwar nicht um 1/2 8 Uhr, sondern um 8 Uhr abends statt. Die zur Übung Verpflichteten haben sich **pünktlich** einzufinden. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft, bezgl. wird verspätetes Erscheinen als nicht erlöstes bestraft.

Sohrau OS., den 9. Mai 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

20 Mark Belohnung.

Vorige Woche bei Nacht ist an meinen Tischen eine **Jung-Gähe** gefüllt und das Stammschild von 18 bis 20 cm Durchmesser gestohlen worden. Wer mir den Diebstahl derart nachweist, daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält obige Belohnung.

Sohrau OS., den 1. Mai 1917.

Szyskowitz.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag den 15. Mai 1917,
vormittags 10 Uhr

werde ich im Schindler'schen Gasthause
**1 halbgedeckten Kutschwagen
und eine weiße hornlose
Milchziege**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-
steigern

Sohrau OS., den 11. Mai 1917.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Für festentschl. zahlungsfähige

Käufer

suchen wir Güter, Landgrundstücke, Haus-
grundstücke, sowie Geschäfte aller Art.

Meckelburg & Co.,
Posten W 3, Rollendorfsstraße 35.

**Ia. doppelt gereinigte
Geradella**

meine bekannte vorzügliche Qualität Nr. 54 hat 95 % Reinheit und 85 % Keimfähigkeit und kostet jetzt nur **W. 48.—** per Str. an Verbraucher. Versand per Gült zum Stück-
gutfrachtsch. Drahtaufträge erbittet

Gustav Dahmer, Danzig,
Samengroßhandlung. Drahtadr. Dahmer.



Radfahren ist erlaubt

wenn Sie Holz-, Lau- und Spiraltretlager benutzen. Großes Lager in Ersatzteilen für Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon etc. Reparaturen werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

Bruno Elias, Fahrradhandlung
Sohrau OS., Friedrichstraße 25.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

14 Stück Röhre

zumteil hochtragend, sowie ein leichter Kutschwagen stehen zum Verkauf.

Gutsverwaltung Mittel-Oschim
bei Sohrau OS.

Zugelauten 2 Mühner.

Abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei Frau Julie Pyrdok.

Ein größerer Posten

leere, zumteil feste Kisten

siebt zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Bezugsscheine — sind vorrätig in —
Hunold's Papierhdlg.

MANOLI



Die führende Zigarette

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



**Kaiser's Magen-
Pfeffermünz-
Caramellen.**

Millionen wurden in's Feld gesandt. Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetit-mangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelkeit, Kopfweh. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben bei: Paul Heilig in Sohrau OS. Joh. Kuss in Sohrau OS.



Feldpostkartons

in allen Größen sind vorrätig in
P. Hunold's
Buch- und Papierhandlung.

